



BRANDENBURGER
SYMPHONIKER



NEUBEGINN

1. SYMPHONIEKONZERT

WERKE VON PRICE, GERSHWIN, MENDELSSOHN BARTHOLDY

24.10.+ 25.10.25

bt

BRANDENBURGER
THEATER

KONZERTINFÜHRUNG: FREITAG UND SAMSTAG – 18.45 UHR
Foyer Großes Haus

24.+ 25. OKTOBER 25 – 19.30 UHR
Großes Haus

Veranstaltungsdauer: ca. 100 Minuten, inkl. Pause

BÄUME STATT BLUMEN gibt es bei den Brandenburger Symphonikern für alle Solo-KünstlerInnen und DirigentInnen: Statt eines Blumenstraußes wird nach dem Konzert ein Zertifikat für die Anpflanzung eines neuen Baumes in Brandenburger Wäldern überreicht. Durch die Baumspende möchte das Orchester das Klimaschutz-Projekt „BaumGut-schein Brandenburg“ unterstützen. Die Projektmacher pflegen den direkten Kontakt zu Waldbauern, Forstwirten und anderen, die im Einklang mit der Natur arbeiten. Sie pflanzen Bäume in unseren heimischen Wäldern, um diese zu erhalten und dort gleichzeitig die Biodiversität zu erhöhen. Das Zertifikat selbst besteht aus Samenpapier und kann eingepflanzt werden.



FLORENCE PRICE (1887–1953)
Ethiopia's Shadow in America

- I. Adagio. Allegretto
- II. Andante
- III. Allegro

GEORGE GERSHWIN (1898–1937)
Klavierkonzert in F-Dur

- I. Allegro
- II. Adagio - Andante con moto
- III. Allegro agitato

PAUSE

FELIX MENDELSSOHN BARTHOLDY (1809–1847)
Symphonie Nr. 5 d-Moll „Reformation“ op. 107

- I. Andante - Allegro con fuoco
- II. Allegro vivace
- III. Andante
- IV. Choral: Andante con moto - Allegro vivace

DIRIGAT ANDREAS SPERING
KLAVIER MARKUS BECKER
BRANDENBURGER SYMPHONIKER

Änderungen vorbehalten!

PROGRAMM

Neubeginn

Wir begrüßen Sie herzlich zum ersten Symphoniekonzert der Saison 2025 / 2026 Ihrer Brandenburger Symphoniker. Der Titel „Neubeginn“ passt gut zu den internen Produktionsabläufen in unserem Theater, wo für den Start der neuen Spielzeit in allen Ebenen und Abteilungen engagiert gearbeitet wird. Gleichzeitig unternehmen wir mit dem heutigen Konzertprogramm eine kulturgeschichtliche Reise, die ganze Erdteile und Jahrhunderte überspannt und uns eindringlich vor Augen führt, dass ein echter Neubeginn oft mit Widerständen und Konflikten, mit Hoffnungen und gleichermaßen mit Kämpfen verbunden ist. Ganz konkret blicken wir im ersten Teil auf das für lange Zeit nicht anerkannte und dennoch „kraftvolle Erbe der afrikanischen Musik in den USA“ (A. Spering), das Sie in den Werken von Florence Price und George Gershwin mitreißend erkunden können. Nach der Pause stellen wir den Emanzipations- und Freiheitsbestrebungen der ehemaligen afrikanischen Sklaven in Nordamerika die Entwicklung der umwälzenden europäischen Reformationsbewegung, porträtiert in Mendelssohns 5. Symphonie, musikalisch gegenüber. Die Musik des Abends erzählt von tiefgreifenden Veränderungen, vom Ringen nach Anerkennung und vor allem von der Suche nach Freiheit.

Zur Musik Nordamerikas

Von Antonín Dvořák stammt ein treffendes und kenntnisreiches, geradezu prophetisches Zitat über die Entwicklung einer spezifisch amerikanischen, musikalischen Kultur in den USA. Sinngemäß vertritt Dvořák die Auffassung, die amerikanische Musik müsse ihre eigene nationale Identität aus den Gesängen der afroamerikanischen Bevölkerung und den indigenen Traditionen entwickeln. „Diese Melodien sind schön und edel. Sie sind die Grundlage, auf der ein großer und edler nationaler Musikstil aufgebaut werden kann“ (Zitat aus dem New York Herald, Mai 1893). Die Karriere von Dvořák, der sich auf der Suche nach einer böhmischen Nationalmusik bei seinen Werken von ländlichen Melodien, traditioneller Folklore und patriotischen Sujets inspirieren lässt, verläuft parallel zur Entwicklung des nationalen Bewusstseins in seinem Heimatland (vgl. auch unser 7. Symphoniekonzert der Saison 2024 / 2025 „Reise durch Böhmen“). Nach großen Erfolgen zu Hause und europaweit soll er auch in Amerika dabei mithelfen, eine solche Nationalmusik zu entwickeln. 1892 bis 1895 amtiert er als Direktor des National Conservatory of Music in New

York und kann dort seine 9. Symphonie „Aus der Neuen Welt“ auf-führen. Den afroamerikanischen Spirituals und der Musiktradition der versklavten Menschen räumt Dvořák einen zentralen Platz in der Entwicklung einer genuin amerikanischen Musiksprache ein. Damit soll er mehr als Recht behalten. Die von ihm identifizierten Wurzeln prägen nicht nur amerikanische Orchestermusik, sondern bringen daneben vollständig neue Genres hervor, wie etwa Blues, Jazz, Rock ‘n’ Roll, Rap oder Gospel. Der Weg bis zur Anerkennung dieser Vielfalt ist freilich lang und beschwerlich. Eine wahre Pionierin des Prozesses der musikalischen und vor allem gesellschaftlichen Emanzipation afrikanischer Musik in Nordamerika hören wir mit der phänomenalen Komponistin Florence Price zu Beginn des heutigen Programms.

Florence Price – Ethiopia's Shadow in America

Geboren am 9. April 1887 in Little Rock, Arkansas, beginnt Florence Price mit 14 Jahren ein Studium von Orgel und Klavier am New England Conservatory in Boston, das sie 1906 mit Auszeichnung abschließt. Sie wird Klavierlehrerin und Komponistin und heiratet 1912 den Anwalt Thomas J. Price. Wegen Rassenunruhen zieht sie mit ihrem Ehemann 1927 nach Chicago. Dort wird sie Teil des kulturell blühenden Umfeldes der Chicago Black Renaissance, einer sozialen und kulturellen Bewegung afroamerikanischer Kunstschafter. 1933 kann sie ihre erste Symphonie in e-Moll unter der Leitung des deutschen Dirigenten Fredrick Stock durch das Chicago Symphony Orchestra zur Uraufführung bringen. Price wird damit zur ersten afroamerikanischen, klassischen Komponistin überhaupt, deren Werk öffentlich von einem großen Orchester gespielt wird. Ihr Stil verbindet europäische Tradition mit den für Dvořák faszinierenden afroamerikanischen Elementen wie Spirituals oder Tanzrhythmen. Trotz weiterer Erfolge bleibt der Künstlerin eine breite Anerkennung aber verwehrt. Die sie auszeichnenden Merkmale sind gleichzeitig ihre größten Hindernisse: „Ich habe zwei Handicaps (...), ich bin eine Frau und ich habe auch schwarzes Blut in meinen Adern“, resümiert sie 1943. Nach ihrem Tod 1953 gerät sie in Vergessenheit, eine Würdigung durch die Fachwelt lässt lange auf sich warten. Im enzyklopädischen Standardwerk der Musikwissenschaft „Die Musik in Geschichte und Gegenwart“ findet sich etwa in den späten 1950er Jahren noch nicht einmal ein Eintrag über sie. Erst in jüngerer Gegenwart wird Prices Musik neu rezipiert.



Nachdem 2009 in einem verlassenen Haus in Illinois zahlreiche Partituren aufgefunden werden, gelangen ihre Werke in den 2010er und 2020er Jahren in den USA und Europa zunehmend auf die Spielpläne. Zu den wiederentdeckten Meisterwerken gehört auch „Ethiopia's Shadow in America“ aus dem Jahr 1932, uraufgeführt erst 2015 vom BBC National Orchestra. Darin entwirft Price ein dreisätziges musikalisches Tableau, das die Geschichte der afrikanischen Diaspora in den USA nachzeichnet: von der gewaltsamen Entwurzelung im ersten Teil, über das Leben in der Fremde, Resignation und Glauben im zweiten Satz, bis hin zur Adaption, der Fusion alter und neuer Einflüsse und der Hoffnung auf Freiheit im dritten Satz. Price kombiniert spätromantische Klangfarben mit idiomatischen Rhythmen und Melodien der afroamerikanischen Musiktraditionen. So entsteht ein Werk von großer emotionaler Spannweite, das zugleich ein selbstbewusstes Manifest früher kultureller Selbstbehauptung darstellt und dem der Eröffnungsort des heutigen Programms mehr als gebührt.



George Gershwin – Klavierkonzert in F-Dur

Mit George Gershwin steht ein für die musikalische Wahrnehmung der USA prägender Komponist auf dem Programm, dessen Werk intensiv mit der Suche nach einer spezifisch amerikanischen Identität verbunden ist. Als Sohn jüdisch-russischer Einwanderer wird er 1898 in Brooklyn, New York, geboren. Schon als Kind zeigt George musikalische Begabung, lernt Klavier und komponiert in der Jugend erste eigene Stücke. Für einen New Yorker Musikverlag arbeitet er ab 1914 als Hauspianist und stellt Theatern und Bandleadern neue Songs auf dem Klavier vor. Diese Tätigkeit inspiriert ihn bald dazu, auch eigene Lieder zu schreiben. Anfang der 1920er Jahre gelingt ihm der Durchbruch mit populären Songs (z. B. Swanee) und Broadway-Musicals, die er mit seinem Bruder Ira als Librettisten gemeinsam erarbeitet. Obwohl er zuvor über keinerlei Erfahrung in der Orchestrierung und Formenlehre klassischer Werke verfügt, beginnt er, sich dieses Wissen autodidaktisch anzueignen. Gershwin kombiniert musikalische Tonsprachen und Formen aus Jazz und Klassik, vereint in seinem kurzen Lebenslauf und seinem vielfältigen Werk ernste Musik und Unterhaltungsmusik. Die populären Stücke „Rhapsody in Blue“ (1924), „An American in Paris“ (1928) oder die allererste amerikanische Oper „Porgy and Bess“ (1935), mit ihrem weltweit auch außerhalb der klassischen Musik berühmten Hit „Summertime“, formulieren

erstmalig einen eigenen, unverwechselbar amerikanischen Ton. Dieser „american sound“, den etwa Leonard Bernstein später in „West Side Story“ weiterführen wird, zeichnet sich aus durch Optimismus, Vitalität, rhythmische Freiheit, improvisatorisch wirkende Passagen, die Nähe zu Blues-Skalen und Jazzharmonien, zu Ragtime und Swing. Gershwins Werke sind zu ihrer Entstehungszeit noch vollkommen neu und einzigartig und sorgen nicht nur in seiner Heimat, sondern auch international für Furore. Das Klavierkonzert in F-Dur entsteht 1925 und wird vor einem begeisterten Publikum in der Carnegie Hall aufgeführt, der Komponist selbst übernimmt dabei den Solo-Part. Die Musik ist in der Instrumentierung zwar europäisch klassisch geprägt, sie klingt aber urbaner, lebendig und energiegeladen, eben typisch amerikanisch. Es ist der Soundtrack zum (ehemaligen) Land der unbegrenzten Möglichkeiten. Der erste Satz beginnt mit ragtimeartigen Klavierfiguren und zeigt bluesige Wendungen im Dialog zwischen Klavier und Orchester. Der Aufbau von Exposition, Entwicklung und Reprise ist klar konstruiert. Im zweiten Satz beweist der Komponist seine Fähigkeit zu romantischer, gefühlvoller Melodik. Das Klavier singt geradezu, im Orchester wird mit zarten, harmonischen Farben geantwortet. Der dritte Satz schließlich kommt virtuos und energiegeladen daher, das Klavier spielt schnelle Läufe, Synkopen und Jazz-Akkorde. Triumphant und optimistisch geht das Werk zu Ende, ganz im Sinne Gershwins sympathischer Mischung aus Konzertmusik und Jazz. Seit Jahrzehnten gehört es zum festen Repertoire der Konzerthäuser und garantiert einen außergewöhnlichen Farbtupfer im Programm.

Felix Mendelssohn Bartholdy –

Symphonie Nr. 5 d-Moll „Reformation“, Op. 107

Nach der Pause kehren wir in die alte Welt zurück, nach Europa. Kein historisches Ereignis hat den Kontinent seit der Antike so tiefgreifend verändert wie die religiöse Revolution der Reformation. Auch Brandenburg an der Havel spielt dabei eine wichtige Rolle, denn die Stadt ist einer der ersten Orte in der Mark, in denen bereits ab 1523 evangelisch gepredigt wird. Der Dom zu Brandenburg St. Peter und Paul gilt deshalb noch heute als wichtiger Reformationsort. 1830 begeht der Protestantismus das 300. Jubiläum des Augsburger Bekenntnisses, verfasst von Philip Melanchthon, Kaiser Karl IV. vorgetragen im Jahr 1530. Zu einer großangelegten Feierlichkeit in Berlin möchte Felix Mendelssohn Bartholdy einen Beitrag leisten. Der 1809 jüdisch



geborene Berliner Komponist ist getaufter und bekennender Protestant und will den besonderen Anlass musikalisch würdigen. Leider geht das Vorhaben schief, obwohl Mendelssohn ein faszinierendes Werk konzipiert. Im ersten Satz vermittelt er musikalisch die fragwürdig gewordene Dominanz der alten Kirche mit Zitaten aus der mit ihr assoziierten Musik. Er verwendet Anleihen in mittelalterlicher Gregorianik oder aus dem „Dresdner Amen“. Dieser ursprünglich katholische, liturgische Chorsatz wird u. a. von Johann Sebastian Bach weiterverarbeitet und steht damit gleichzeitig für die lutherische Tradition der Kirchenmusik (auch Richard Wagner verwendet die Melodie in seinem Parsifal). Der Konflikt der Spaltung wird von Mendelssohn klug und effektiv angelegt. Ernst und kämpferisch, fast heroisch verarbeitet er die Motive, erzeugt Spannung und Dramatik. Was dabei herauskommt, ist keine leichte Kost. So nennt der Komponist selbst diesen ersten Satz später „ein dickes Tier mit Borsten“. Im zweiten Satz wird es zugänglicher. Lyrische und getragene Melodien zeugen von Nachdenklichkeit und erschaffen eine reflektierte Atmosphäre. Der dritte Satz zeigt sich lebendig und tänzerisch. Der vierte Satz beginnt feierlich und steigert sich im eindrucksvollen Höhepunkt zur Reformationshymne schlechthin, dem Luther-Choral „Eine feste Burg ist unser Gott“ in einer kraftvollen Bläserinstrumentierung. Im Finale sind alle Elemente des Zweifels verbannt, Mendelssohn schließt mit einer grandiosen Kathedrale des Klangs. Die Schwierigkeiten, die das ambitionierte Werk bald konfrontieren, korrespondieren mit seinem spannungsträchtigen Sujet. Für die Berliner Feierlichkeit kommt die Fertigstellung der Symphonie schlichtweg zu spät. Mendelssohns Versuche, seine Arbeit danach in Leipzig, München oder in Paris aufzuführen, scheitern allesamt. In Sachsen hapert es an der Logistik, im katholischen Bayern ist das Thema nicht erwünscht, in Frankreich weigert sich sogar das Orchester, das Stück zu spielen. Am 15. November 1832 kann die Symphonie dann endlich in Berlin uraufgeführt werden, erringt allerdings nur mittelmäßigen Erfolg. Später scheint selbst ihr Schöpfer das komplizierte Kind verstoßen zu wollen: „Die Reformationssymphonie kann ich gar nicht mehr ausstehen, möchte sie lieber verbrennen als irgendeines meiner Werke, soll niemals herauskommen“, heißt es 1838 in einem Brief des Komponisten. Sein Sohn lässt das Stück 20 Jahre nach dem Tod des Vaters († 1847) dankenswerterweise aber dennoch in Druck geben. Obwohl es eigentlich Mendelssohns zweite Symphonie ist, erhält sie die Nummer fünf.

Wenn auch seltener gespielt als etwa seine „italienische“, verbliebt der Nachwelt trotzdem ein vielschichtiges Werk, das romantische Ausdruckskraft mit kirchenmusikalischen Einflüssen verbindet und tief in die Geschichte zurückblickt.

Guido Böhm



ANDREAS SPERING

Dirigat

Andreas Spering wurde im Oktober 2022 zum neuen Chefdirigenten der Brandenburger Symphoniker gewählt und begann seine fünfjährige Amtszeit mit der Spielzeit 2023/24. Er ist einer der führenden Spezialisten für historisch informierte Aufführungspraxis in Deutschland. In der Spielzeit 2021/22 leitete er u.a. das Philharmonische Staatsorchester Hamburg, das Orchester des Niedersächsischen Staatstheaters Hannover, das Beethovenorchester Bonn, das Lapland Chamber Orchestra, die Filharmonia Poznańska und debütierte mit Faurés Requiem bei Brussels Philharmonic.

Höhepunkte der Spielzeit 2022/23 waren u. a. eine Neuproduktion „Die Zauberflöte“ an der Opéra National du Rhin, Konzerte mit dem Orchester der Opéra de Rouen und der Neuen Philharmonie Westfalen sowie Sonderkonzerte mit den Brandenburger Symphonikern zum 140. Todestag der Komponistin Emilie Mayer.

Opernproduktionen führten ihn u. a. nach Antwerpen, Essen, Göteborg, Hannover, Kopenhagen, Luxemburg, Nantes, Nürnberg, Rouen, Sevilla und Strasbourg, wo er vor allem die großen Mozartopern, wie auch Beethovens „Fidelio“ und Webers „Freischütz“ dirigierte. Beim Aix-en-Provence Festival gastierte er mit „Don Giovanni“ und „La finta giardiniera“. In Brüssel und Amsterdam leitete er die von Pierre Audi inszenierte Produktion „And you must suffer“ und beim Festival Kulturwald dirigierte er Wagners „Rheingold“.

Auf dem Konzertpodium arbeitet Andreas Spering mit Orchestern wie den Bamberger Symphonikern, dem Gewandhausorchester Leipzig, Gothenburg Symphony Orchestra, Lahti Symphony Orchestra, Norrköping Symphony Orchestra, New Japan Philharmonic, Orquesta y Coro Nacionales de España, Staatskapelle Weimar und den Rundfunkorchestern in Hannover, Köln, Leipzig, Saarbrücken und München.

Zu den Höhepunkten der jüngeren Vergangenheit zählen u. a. die Rückkehr zum Mozarteumorchester Salzburg, das Debüt beim Turku Philharmonic Orchestra sowie eine Neuproduktion von „Le nozze di Figaro“ an der Opéra National de Lorraine in Nancy und eine Neuproduktion von „La finta giardiniera“ am Nationaltheater Weimar.

Er etablierte als Künstlerischer Leiter der Brühler Schlosskonzerte das erste und einzige Haydn-Festival Deutschlands. Dort leitete er über 60 Symphonien, die großen Oratorien und acht Opern des Komponisten. Das Werk Händels hat für ihn ebenfalls einen hohen Stellenwert: Er war viele Jahre Musikalischer Leiter der Händelfestspiele Karlsruhe. Zum 40. Jubiläum des Festivals kehrte er mit einer gefeierten Produktion der „Alcina“ zurück. Auch bei den Händel-Festspielen Halle ist er ein gern gesehener Gast.

Seine Diskographie umfasst etliche z. T. preisgekrönte Aufnahmen. So wurde seine Aufnahme der frühen Kantaten Haydns (harmonia mundi) u. a. von Le Monde de La Musique ausgezeichnet. Die Einspielung von Haydns „Il ritorno di Tobia“ (Naxos) erhielt den „Jahrespreis der Deutschen Schallplattenkritik“. Zuletzt erschien bei Sony eine Mozart-CD mit Sabine Meyer und dem Kammerorchester Basel. Im März 2024 erschien eine Aufnahme mit Sibylle Mahni und den Brandenburger Symphonikern mit Mozarts Hornkonzerten.





MARKUS BECKER

KLAVIER

Markus Beckers monumentale Gesamteinspielung der Klavierwerke Max Regers gilt als „eine der seltenen wahrhaft großen Leistungen deutscher Pianistik der letzten fünfzig Jahre“ (Fonoforum); 2002 wurde sie mit einem Jahrespreis der deutschen Schallplattenkritik ausgezeichnet. Auf dem Podium wie im Studio setzt Becker Maßstäbe mit den großen Konzerten der Klassiker, aber auch mit Wiederentdeckungen von Pfitzner, Reger oder Franz Schmidt. Ein exzellentes internationales Presseecho fanden jüngst seine Einspielungen ausgewählter Haydn-Sonaten. Darüber hinaus sorgt der Pianist mit dem „Freistil“ seiner Jazz-Improvisationen für Furore. Im Kraftfeld von Jazz, Avantgarde und Klassiker-Assoziationen lässt er eine Musik entstehen wie „Staubkörner in einem Lichtstrahl: einfach brillant“ (Fidelity).

Neben dem Studium bei Karl-Heinz Kämmerling in Hannover erhielt Becker entscheidende künstlerische Impulse in der Zusammenarbeit mit Alfred Brendel. Nationale und internationale Preise stellten sich ein, so gewann Becker 1987 den Ersten Preis beim Internationalen Brahms-Wettbewerb in Hamburg.

Regelmäßig ist Becker bei den führenden Musikfestivals in Deutschland zu Gast. Er musiziert mit Orchestern wie den Berliner Philharmonikern, den Rundfunksinfonieorchestern der deutschen Sendeanstalten sowie dem BBC Welsh Orchestra. Zu den Partnern am Dirigentenpult zählen Michael Sanderling, Antonello Manacorda, Marcus Bosch, Steven Sloane oder Claudio Abbado.

Intensive Kammermusiktätigkeit entfaltet er an der Seite von Künstlern wie Albrecht Mayer, Igor Levit und Alban Gerhardt. Becker ist Professor für Klavier und Ensemblespiel an der Hochschule für Musik, Theater und Medien Hannover.

Zahlreiche Schallplattenpreise und Auszeichnungen, darunter drei Mal ein Echo Klassik sowie 2019 ein Opus Klassik für die Live-Aufnahme des Klavierkonzerts von Max Reger.

BRANDENBURGER SYMPHONIKER

Die Brandenburger Symphoniker wurden im Jahre 1810 gegründet. Sie gehören als ältester bestehender Klangkörper Brandenburgs zu den prägenden kulturellen Einrichtungen des Landes. Mit ihrem unverwechselbaren Klang begeistern die Symphoniker ihr Publikum weltweit mit der reichen Vielfalt der klassischen, romantischen und modernen Orchestermusik.

Eine Vielzahl von bedeutenden Dirigenten hat das Brandenburger Traditionsorchester in den vergangenen Jahrzehnten begleitet. Nach Michael Helmrich, der das Orchester über viele Jahre erfolgreich leitete, war Peter Gülke von 2015 bis 2020 Chefdirigent. Im Oktober 2022 wurde Andreas Spering zum neuen Chefdirigenten der Brandenburger Symphoniker gewählt und begann seine Amtszeit mit der Saison 2023/2024.

In der Saison 2022 / 23 machte das Orchester international mit einem Emilie Mayer Schwerpunkt von sich reden: In seinen Konzerten präsentierte es das komplette symphonische Werk Emilie Mayers in einer weltweit einzigartigen Retrospektive zum 140. Todestag der Komponistin.

Das 8. Symphoniekonzert der Saison wurde von Deutschlandradio Kultur mitgeschnitten und übertragen. Auch sonst dokumentieren zahlreiche CD-Einspielungen, Rundfunk- und Fernsehproduktionen die vielseitige und erfolgreiche Arbeit des Orchesters. Anlässlich des Jubiläums *200 Jahre Brandenburger Theater* im Oktober 2017 erschien die CD *Franz Schuberts C-Dur Sinfonie* unter Leitung von Peter Gülke. Mit ihrem Chefdirigenten Andreas Spering nahmen die Symphoniker im Sommer 2023 Mozarts Hornkonzerte auf, Solistin dieser Aufnahme ist Sibylle Mahni.

Die Brandenburger Symphoniker gastierten in vielen nationalen und internationalen Konzertsälen. Gastspielreisen führten das Orchester in die Metropolen von Europa, Asien und Amerika. Sie gaben u. a. gefeierte Konzerte in Peking, Qingdao, Guangzhou, Los Angeles, San Francisco, Madrid, Sofia, Kapstadt, Johannesburg, Sapporo und Kyoto. Als Festivalorches-

ter gastierten die Brandenburger Symphoniker beim Festival MusicaMallorca und dem Opernfestival Kammeroper Schloss Rheinsberg.

Als Orchester des Brandenburger Theaters engagieren sich die Brandenburger Symphoniker für die Aufführung zeitgenössischer Orchestermusik im Rahmen des Komponistenwettbewerbs *Brandenburger Biennale* und sind bei der Ausbildung junger Musiker und Dirigenten langjähriges festes Partnerorchester der Hochschule für Musik „Hanns Eisler“ und der Universität der Künste in Berlin. Dabei werden die jungen MusikerInnen unter Anleitung der erfahrenen OrchestermusikerInnen mit den entscheidenden Aufgaben des Orchesteralltags vertraut gemacht.

Für sein Konzept zur stärkeren Bespielung des ländlichen Raumes (REACH) wurde das Orchester 2017 von der Bundesregierung für das Programm *Exzellente Orchesterlandschaft Deutschland* ausgewählt.

Auch für den aktuellen Förderzeitraum konnte der ehemalige Intendant Dr. Alexander Busche knapp 400.000 Euro an Fördermitteln aus diesem Topf akquirieren. Sie werden für ein inklusives Projekt mit Mozarts Da-Ponte-Opern in neuen Übersetzungen in einfacher Sprache eingesetzt.



FÖRDERVEREIN BRANDENBURGER SYMPHONIKER E.V.



Liebe TheaterbesucherInnen,

als „Förderverein Brandenburger Symphoniker e. V.“ machen wir seit unserer Gründung im Jahr 1990 politische Lobbyarbeit für das BT. Der Schwerpunkt unserer Arbeit liegt dabei immer auf Kreativität und dem sozialen Gedanken. Wir sind auch Financier für besondere Orchesterprojekte und freuen uns sehr, dass die Theaterleitung mit dem „Kulturticket“ sozial benachteiligten Menschen den Zugang zu Kunst und Kultur ermöglicht. Für ermäßigten Eintritt haben wir uns seit sehr vielen Jahren eingesetzt. Wir haben bereits in den 1990er Jahren die Kammerkonzertreihen ins Leben gerufen, die das BT seither selber umsetzt. Mit dem Chefdirigenten Sperring erlebt unser Projekt der „Brandenburger Biennale“ endlich eine Fortsetzung! Es handelt sich dabei um einen weltweit beachteten Kompositionswettbewerb, durch den sich die Brandenburger Symphoniker das wichtige Alleinstellungsmerkmal „Zeitgenössische Musik“ erworben haben. Sie spielen seit nunmehr fast 20 Jahren die Uraufführungen der Preisträgerstücke. Wir freuen uns auf Uraufführungen unserer Kompositionsaufträge in den Symphoniekonzerten der Spielzeit 2025/ 26 der Brandenburger Symphoniker. Zu den Sonntags-Familienkonzerten „Klassik und Kuchen“ sponsern wir auch weiterhin den Kuchen und freuen uns auf inspirierende Gespräche mit Ihnen. All dies und mehr tun wir für das Brandenburger Theater und vor allem für die Brandenburger Symphoniker – dem ältesten Klangkörper im Land Brandenburg. Als Lobbyverein kann man nie ausreichend ideenreiche Mitstreiter haben.

Wollen Sie mitgestalten? Dann werden Sie kreativ und Mitglied im FBS e. V. – dem Lobbyverein für Ihr Orchester.

Andrea-Carola Güntsch
Wallstraße 15
14770 Brandenburg
an der Havel
Telefon: 03381 / 22 88 22
auskunft@fbsym.de
www.fbsym.de

Spenden sind erbeten auf
DE15 1606 2073 0000 0009 90



BEETHOVEN 20€
Ouvertüre: Weihe des Hauses
Klavierkonzert Nr. 4

Piano: LAUMA SKRIDE
BRANDENBURGER SYMPHONIKER
Dirigat: PETER GÜLKE



JACQUES IBERT 15€
Flute Concerto
Escales, Symphonie marine
Suite symphonique, Louisville concert

Flöte: HELEN DABRINGHAUS
BRANDENBURGER SYMPHONIKER
Dirigat: PETER GÜLKE



JOHANNES BRAHMS 15€
Piano Concerto No. 1 op. 15
Intermezzi op. 117

Klavier: DINA UGORSKAJA
BRANDENBURGER SYMPHONIKER
Dirigat: PETER GÜLKE



FRANZ SCHUBERT 10€
Symphony No. 8 C major „Die Große“

BRANDENBURGER SYMPHONIKER
Dirigat: PETER GÜLKE

CD-BUNDLE
BEETHOVEN,
IBERT, BRAHMS,
SCHUBERT
50 €



© Dr. Alexander Busche

MANTRA MIA

EIN MUSICAL VON PHILIPP GRAS UND CLAUDIO GOTTSCHALK-SCHMITT

URAUFFÜHRUNG 30.10.25 | 31.10.– 9.11.25

03381 / 511-111 · www.brandenburgertheater.de      

bt MUSIKTHEATER

bt
BRANDENBURGER
THEATER



 Universität der Künste Berlin

Mehr Infos: www.brandenburgertheater.de/konzerte/brandenburger-symphoniker
CD-Bestellung: Tel: 03381 / 511-111 · besucherservice@brandenburgertheater.de

WIE ES EUCH GEFÄLLT.

NEUES PROGRAMM.
NEUE PERSPEKTIVEN.
NEUER MORGEN.

radio **3** **rbb**

RADIODREI.DE

SPIELZEIT 2025 / 26
Änderungen vorbehalten

Brandenburger Theater GmbH, Grabenstraße 14, 14776 Brandenburg an der Havel
Geschäftsführung: Dipl.-Betriebswirtin (FH) Christine Flieger

REDAKTION Dr. Guido Böhm; Abteilung Presse- und Öffentlichkeitsarbeit BT
FOTOS Collage © Dr. Alexander Busche; Bäume statt Blumen © Adobe Stock; Florence Price
© Wikimedia; George Gershwin © Wikimedia; Felix Mendelssohn-Bartholdy © Wikimedia; Bläser
© Canva – summersgraphicsinc; Andreas Sperling © Juliane Menzel; Markus Becker © Irène Zandel;
Brandenburger Symphoniker © Juliane Menzel
LAYOUT UND SATZ Mandy Hoffmann
DRUCK 500 Exemplare, WIRmachenDRUCK GmbH



www.brandenburgertheater.de